

SWR2 Wissen

Fjodor M. Dostojewski –

Erzähler des Tragikomischen

Von Gisela Erbslöh

Sendung vom: Donnerstag, 11. November 2021, 08:30 Uhr

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2021

Seine Romane sind Weltliteratur: Dostojewski schuf tragikomische Figuren und lotete virtuos innere Abgründe aus. Seine ideologischen Positionen aber sind bis heute umstritten.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

MUSIK

Erzählerin:

Der russische Schriftsteller Fjodor Dostojewski hat Weltliteratur geschrieben. Seine Romane „Schuld und Sühne“, „Die Brüder Karamasow“ oder „Die Dämonen“ sind bis heute aktuell.

Am 11. November 1821, heute vor 200 Jahren, wurde Dostojewski in Moskau geboren.

Wer war dieser Mann, der auch eine Zeitlang in Deutschland lebte?

Atmo 1: Baden-Baden

O-Ton 1 - Emil (russisch):

Zitator 1:

Stellen Sie sich Dostojewski vor. Gerade hat er geheiratet, da muss er vor seinen russischen Gläubigern ins Ausland fliehen. Er landet mit seiner jungen Frau in Baden-Baden, schreibt keine einzige Zeile, sondern verspielt das wenige Geld, das sie zur Verfügung haben. Baden-Baden ist die Hölle, hat er später behauptet. Ich glaube, die Hölle war in ihm selbst.

Atmo 1 verblenden mit leiser Musik, darüber:

Zitator 2:

Immer und in allem muss ich bis an die äußerste Grenze gehen, mein Leben lang habe ich diese Grenze wieder und wieder überschritten. **(1)**

O-Ton 2 - Sergej Solovjov (russisch):

Zitator 1:

Vergil hat Dante durch die Hölle geführt und genau so führt dich Dostojewski durch deine innere Welt. In Tiefen hinein, die andere nie erreicht haben.

Regie: Leise Musik wieder hoch, darüber:

Ansage:

„Fjodor M. Dostojewski – Erzähler des Tragikomischen“. Von Gisela Erbslöh.

O-Ton 3 - Karla Hielscher (deutsch):

Er war genial, aber irgendwie war er auch verrückt.

Atmo 2: Baden-Baden, Park, Verkehr

Erzählerin:

Baden-Baden im zweiten Corona-Sommer. Die Reiseregeln halten uns von St. Petersburg und anderen russischen Dostojewski-Orten fern. Aber auch vom weltbekannten Kur- und Spielort Baden-Baden aus lässt sich dieser Schriftsteller erkunden. Das versichern die beiden Musiker Tatjana Dikhtjar und Emil Langbord, die in Moskau aufgewachsen sind. Wie so viele ihrer lesebegeisterten Generation haben sie Dostojewski bereits in ihrer Jugend verschlungen. Sie schlagen eine Führung durch die Stadt vor, die für den Autor zur Hölle wurde. Drei Mal hielt er sich hier auf. Am schlimmsten erging es ihm im Jahr 1867, erzählt Emil:

O-Ton 4 - Emil (russisch):**Zitator 1:**

Sehen Sie, da steht er – das heißt, sein Denkmal, nahe der lauten Umgehungsstraße und merkwürdig weit vom Stadtzentrum entfernt. Ärmlich gekleidet und barfuß auf der Weltkugel, aber im Abseits.

O-Ton 5 - Tatjana (russisch):**Zitatorin:**

Beleidigt sieht er aus, verdammt, in alle Ewigkeit in Richtung des Badener Spielkasinos zu schauen, das er nicht erreichen kann.

Erzählerin:

Dostojewski wurde 1821 als zweites von fünf Kindern eines Armenarztes geboren. Als er mit 59 Jahren in St. Petersburg starb, kamen Zehntausende zu seinem Begräbnis.

Man hat Dostojewski als großen Psychologen bezeichnet, als Propheten, politischen Denker und Religionsphilosophen. Im heutigen Russland, berichtet der Bochumer Kulturwissenschaftler Christoph Garstka, wird er sogar als eine Art Staatskünstler und Stifter der inneren Einheit gefeiert. Aber nur wenige Klassiker seines Ranges werden international so kontrovers diskutiert wie er.

O-Ton 6 - Christoph Garstka (deutsch):

Das ist das Interessante, es sind Diskussionen zwischen Russen und westlichen Dostojewski Forschern bis heute sehr schwierig. Es gibt Spannungen, die von nationalen Gegensätzlichkeiten bestimmt sind, dass man, vielleicht auch zurecht, auf russischer Seite so häufig findet: wie kann man als Ausländer Dostojewski richtig verstehen?

Erzählerin:

Der Deutsche Thomas Mann verstand immerhin seine `phantastische Komik´ und seinen `ganz großen Humor´. Und überhaupt steht Dostojewski als virtuoser Erzähler und Schöpfer tragikomischer, sehr menschlicher Gestalten und ihrer abgründigen Innenwelten für alle Seiten außer Zweifel.

O-Ton 7 - Christoph Garstka (deutsch):

Dostojewski ist kein Feel-Well-Autor, wenn man so sagen darf. Kein Autor, von dem man sich positive, lebensbejahende Eindrücke erwarten darf. Aber wenn man ihn als intellektuelle Herausforderung nimmt, dann hat man unglaublich viele positive Aspekte. Man hat eben nicht nur Hinweise, man hat lebendige Figuren, mit denen man sich auseinandersetzt als Leser, und das ist das Spannende. Mit einer Figur wie Iwan Karamasow möchte ich reden am Tisch und dann mit ihm mich auseinandersetzen.

Erzählerin:

Umstritten ist dagegen der ideologische Dostojewski. In seinen Romanen sind christliche Menschenliebe und Versöhnung, die Existenz Gottes und die Frage, ob der Mensch töten darf, zentrale Themen. Als Publizist jedoch vertrat er in seinem umfangreichen „Tagebuch eines Schriftstellers“ explizit nationalistische, chauvinistische, auch rassistische Ansichten. Und stellte den Krieg als, wie er schrieb, „durchaus nützliche“ Sache dar.

Letzteres nannte er selbst „paradox“, also widersprüchlich, widersinnig. Aber paradoxes Denken und Handeln, ja, paradoxe Lebenssituationen prägten ihn und alles, was er schrieb.

Atmo 3: Baden-Baden, Mischung aus Natur / Stimmen / Markt / Verkehr / Café-Musik

O-Ton 8 - Emil (russisch):

Zitator 1:

Vier Jahre blieben die Dostojewskis wegen ihrer enormen Schulden im Ausland, aber die ganze Zeit über wollte Fjodor nur nach Russland zurück.

O-Ton 9 - Tatjana (russisch):

Zitatorin:

Dabei hatte er zuvor zehn Jahre bei Zwangsarbeit und Dienst als einfacher Soldat in Sibirien verbringen müssen. Eigentlich war er von Zar Nikolaus I. zum Tod verurteilt worden, weil er mit anderen jungen Leuten zusammen sozialistische Schriften gelesen hatte.

Erzählerin:

Mit 28 Jahren stand er auf dem Schafott und zählte die Minuten, die er noch zu leben hätte. Erst in letzter Sekunde hieß es: „Begnadigt“. Die traumatische Erfahrung der unmittelbar bevorstehenden Hinrichtung hat ihn sein ganzes weiteres Leben lang verfolgt.

O-Ton 10 - Tatjana (russisch):

Zitatorin:

Erst mit 38 Jahren durfte Dostojewski aus Sibirien nach St. Petersburg zurückkehren: Epilepsie-krank, hochnervös und bald auch spielsüchtig.

Erzählerin:

Und noch eine weitere Veränderung hat mit ihm stattgefunden: aus dem moderaten Kritiker der Zarendiktatur ist ein flammender Monarchist geworden. Und ein Gegner liberaler, frühsozialistischer und erst recht revolutionärer Ideen. Er hält sie für unvereinbar mit dem – wie er es nennt – „wahren russischen Charakter“, und macht das westliche Europa für ihre Verbreitung verantwortlich. Russland, meint er, müsse einen anderen Weg gehen und sich auf seine ursprüngliche Kultur der Spiritualität und der orthodoxen Werte besinnen.

Atmo 4: Baden-Baden**O-Ton 11 - Emil (russisch):****Zitator 1:**

Aber ist es nicht geradezu ein Witz, dass dieser zutiefst Konservative, dem das orthodoxe Russland über alles geht, nun hier, in Baden-Baden, vor einem Schild mit der Aufschrift „Platz der badischen Revolution“ stehen muss?

Erzählerin:

Dem Künstler Dostojewski hätte es gefallen. Sein Gespür für das Widersprüchliche und Komische war untrüglich. Dostojewskis Geschichten spielen oft in St. Petersburger Elendsvierteln, aber sein großes Talent liegt von Anfang an im Erfinden skurriler, eigentlich abseitiger Charaktere, die sich den üblichen Denk- und Verhaltensmustern widersetzen. Eine solch rebellische Figur ist der Protagonist der „Aufzeichnungen aus dem Kellerloch“ aus dem Jahr 1864, auch übersetzt als „Aufzeichnungen aus dem Abseits“.

O-Ton 12 - Tatjana (russisch):**Zitatorin:**

1863/64 waren für Dostojewski schreckliche Jahre. Die literarischen Zeitschriften, die seit seiner Rückkehr aus Sibirien seine und des Bruders Existenz sichern sollten, hatten sich in nichts aufgelöst. Außerdem starb Dostojewskis tuberkulosekranke Ehefrau und nur Wochen später der geliebte ältere Bruder.

Erzählerin:

In den „Aufzeichnungen aus dem Abseits“ redet einer brillant ironisch, bissig und gehässig gegen die verhasste Welt an. Freiwillig ist er aus dem Staatsdienst geschieden, um seine innere Unabhängigkeit zu behaupten. Doch allein mit sich selbst kommt er auch nicht zurecht.

Zitator 2:

Dass auch ein geistreicher Mensch tatsächlich nichts aus sich machen kann und dass nur ein Schwachkopf überhaupt etwas aus sich zu machen versucht, das ist seit vierzig Jahren meine feste Überzeugung. Ich bin vierzig. Das ist tiefstes Altertum.

Mehr als vierzig Jahre zu leben ist ungehörig, trivial, amoralisch! Wer bleibt schon länger am Leben – antworten sie aufrichtig, ehrlich! Ich sag's Ihnen: Länger leben nur Schwachköpfe. All den Alten sag ich's ins Gesicht, all diesen grauhaarigen, wohlriechenden Greisen. Ich nehme mir das Recht so zu reden, weil ich selbst bis sechzig überleben werde. Bis siebzig werde ich überleben! Bis achtzig ...! (2)

O-Ton 13 - Emil (russisch):**Zitator 1:**

Einen „Paradoxalisten“ nennt ihn der fiktive Herausgeber, also einen, der sich permanent selbst widerspricht und unfähig oder nicht willens ist, aus dem Gedankenstrudel, um sein eigenes Ich auszusteigen.

Erzählerin:

Hin- und hergerissen zwischen dem Bedürfnis nach Nähe und seinem Hass auf alle, tröstete sich der notorische Nörgler einst mit der blutjungen Prostituierten Lisa. Erst machte er ihr Hoffnung, sie aus ihrem Sumpf herauszuholen, dann stieß er sie – aus eigener Unfähigkeit zur Liebe – brutal zurück. Statt Reue folgt nun, im nachträglichen Rasonieren, eine perfide Rechtfertigung seines Tuns.

Zitator 2:

Wird es nicht das Beste für sie sein, fortan mit dieser Kränkung zu leben? Denn Kränkung, das ist ja immer auch – Läuterung; ist schmerzhaft ätzendes Erkennen! Schon morgen würde ich Lisas Seele mit meiner Gegenwart beschmutzen. Nun aber wird die Kränkung nie wieder schwinden in ihr, und wie widerwärtig der ganze Unrat auch sein mag, der sie erwartet, – die Kränkung wird sie erhöhen, wird sie läutern ... (3)

O-Ton 14 - Tatjana (russ.):**Zitatorin:**

Hier ist Dostojewski aber nun wirklich nicht komisch. Ich habe nie über ihn lachen können.

Erzählerin:

Sergei Solovyov widerspricht. Der experimentelle Schriftsteller und Künstler aus Kiew lebt heute in München. Zehn Jahre lang hat er sich als junger Mann intensiv mit Dostojewskis Prosa beschäftigt. Man kann sie nicht festlegen, sagt er, sie ist immer beides:

O-Ton 15 - Sergei Solovyov (russisch):

Zitator 1:

Komisch und tragisch, sowohl Tragödie mit einem zwinkernden Auge in Richtung des Komischen, Lachhaften oder Parodistischen, als auch Komödie, in der das Tragische mitschwingt. In seinen Protagonisten streiten Dutzende gegensätzlicher Stimmen miteinander: das Paradoxe, das Komische, das Grausige, das Philosophische, das Triviale, alles zugleich in einer Figur. Damit taucht er tief ins Irrationale ein. Das Irrationale im Menschen gehorcht nicht den Regeln der Bildung, der Zivilisation, des gesellschaftlichen Benimmens. Oder dem heimlichen Wunsch, sich in Gegenwart eines Gesprächspartners würdig zu benehmen; auch nicht, wenn der Gesprächspartner das eigene Ich ist. Wir wollen ja vor der Gesellschaft und vor uns selbst ein bestimmtes Bild von uns wahren. Aber Dostojewski deckt das Dahinterliegende, das Nackte auf, das in extremen Situationen zum Vorschein kommt. Es ist ein Chaos, aber auch das ist unsere Realität. Dostojewski schaut geradewegs ins Zentrum dieses inneren Chaos.

Erzählerin:

Die „Aufzeichnungen“ eines Menschen, der seiner inneren Zwiespältigkeit nicht entrinnen kann, ist eines von Dostojewskis bedeutendsten Werken. Und es gehört, sagt auch die Dostojewski-Forscherin Karla Hielscher, zum Tiefsten, was über die menschliche Natur überhaupt geschrieben worden sei.

O-Ton 16 - Karla Hielscher:

Einerseits das Freiheitsstreben, aber andererseits auch Macht und Grausamkeit und Hass sind in dieser einen Gestalt vereint. Ja, ich glaube, dass das unglaublich komplexe Menschenbild Dostojewskis, das auf der einen Seite zeigt die fürchterlichsten Abgründe, die in jedem Menschen stecken können und auf der anderen Seite hohe Ideale, die pathetisch entwickelt werden, dass aus dieser Natur menschlichen Machtstrebens politische Entwicklungen entstehen können, die ungeheuer gefährlich sind.

MUSIK**Erzählerin:**

Die Gier nach Macht behandelt Dostojewski in seinem Werk immer wieder – vor allem die Macht über Frauen. Besonders eindrücklich gelingt ihm das in der späten Erzählung „Die Sanftmütige“. Ein vierzigjähriger Pfandleiher nutzt die Notlage einer Sechzehnjährigen aus und heiratet sie, um sich ein Wesen ganz nach eigenem Bedürfnis und Gutdünken heranzuziehen. Aber sie rebelliert – und als all ihr Bemühen, ihn zur Einsicht zu bringen, nichts fruchtet, nimmt sie sich das Leben. Nun sitzt der Mann da, empört über den Verlust seines „Eigentums“, und dreht und wendet die Geschichte ihrer Beziehung so lange, bis sie ihm passt.

O-Ton 17 - Christoph Garstka (deutsch):

Es ist ja der Moment unmittelbar nachdem seine Frau Selbstmord gemacht hat. Und dann kommt dieser geniale Monolog, aber die Leiche liegt ja noch da. Und dann diese Rechtfertigung, übrigens eine Entlarvung des Machismus. Für die feministische Forschungsrichtung ein ganz wichtiger Text, denn diese Frau existiert nur durch das Bild des Mannes.

Zitator 2:

Warum musste sie sterben? Ich hätte sie doch auch so hingenommen, wenn sie gewollt hätte, aber das hat sie mir nicht geglaubt, das war's! – Nein, das war's eben nicht. Alles liegt schlicht und ergreifend daran, dass man mit mir ehrlich sein muss: Wenn man mich schon liebt, dann richtig Sie wollte mich nicht mit einer Halbliebe im Gewand einer Liebe oder gar mit einer Viertelliebe abspeisen, dazu war sie zu ehrlich. Nur darum ging es.

O-Ton 18 - Christoph Garstka (deutsch):

Unglaublich spannend gemacht, vor dem Hintergrund, dass diese Situation alles, was dieser Mann sagt, lächerlich werden lässt. Denn das Faktum der toten Frau ist vorhanden. Das ist eine typische Situation des Dostojewski'schen Humors. Man könnte das vielleicht nennen: aus paradoxen Situationen entstehender Humor, der die Figuren entlarvt. Paradox in dem Sinne, dass es tragisch und komisch zugleich ist. Tragikomisch nicht als Gattung, sondern wirklich als Durchdringung in diesen Charakteren.

Atmo 5: Baden-Baden Dostojewski-Denkmal, Park, Gernsbacher Str., internationale Stimmen**O-Ton 19 - Emil (russisch):****Zitator 1:**

Stellen Sie sich vor, der barfüßige Dostojewski steigt von seiner Weltkugel herunter und geht einfach in Richtung des Spielkasinos.

O-Ton 20 - Tatjana (russisch):**Zitatorin:**

Er käme durch die Gasse, in der er und Anja zwei Zimmer gemietet hatten. Über einer Schmiede. Der Lärm war fürchterlich. Zwei Monate lang hingen sie in dieser Hölle fest.

O-Ton 21 - Emil (russisch):**Zitator 1:**

Sie hatten Schulden bei der Wirtin und Dostojewskis Abneigung gegen die Deutschen wuchs: er fühlte sich von ihnen ausgenutzt, sie waren laut, maßlos ordentlich, dumm und gemein.

O-Ton 22 - Tatjana (russisch):**Zitatorin:**

Er mochte aber auch die sogenannte russische Elite nicht, die sich so furchtbar gerne in Europa aufhielt. Mit ihren liberalen Ideen verdarben sie Russland. Aber er konnte ihnen nicht entgehen, wenn sie sich abends vor dem Kasino drängten.

O-Ton 23 - Emil (russisch):

Zitator 1:

Besonders unangenehm war ihm sein Schriftstellerkollege Iwan Turgenjew. Der hatte ihm Geld geliehen, das er nicht zurückzahlen konnte. Außerdem war Turgenjew ein überzeugter „Westler“ und hatte seinem, wie Dostojewski behauptete, „Hass“ auf Russland“ in dem, gerade erschienen Roman „Rauch“ Ausdruck verliehen.

Erzählerin:

In Turgenjews Wohnung in der Schillerstraße kommt es zu einem heftigen Streit. Dostojewski glaubt fest an die geistigen Werte und orthodoxen Traditionen und an eine zukünftige Führungsrolle Russlands in der Welt. Iwan Turgenjew hingegen schätzt das „zivilisierte Europa“ und seinen technischen Fortschritt – als Ausweg aus dem, was er die ewige russische Rückständigkeit nennt.

O-Ton 24 - Tatjana (russisch):

Zitatorin:

Hals über Kopf verlässt Dostojewski mit seiner Frau Anja die Baden-Badener „Hölle“. Die nächste Station ist ausgerechnet Genf, eine Hochburg linker Exilrussen.

Erzählerin:

Hier tagt der „Friedenskongress der Liga für Frieden und Freiheit“. Dostojewski geht hin. Er hört sich die Reden und Diskussionen bekannter europäischer Intellektueller, Sozialisten und Anarchisten an.

O-Ton 25 - Emil (russisch):

Zitator 1:

Spätestens jetzt ist er davon überzeugt, dass die Atheisten ein Grundübel seines Jahrhunderts sind, die Sozialismus und Terror begünstigen.

Erzählerin:

In Dresden schreibt er 1870 die ersten Kapitel des Romans „Die Dämonen“ nieder.

O-Ton 26 - Emil (russisch):

Zitator 1:

Der Dostojewskis Ruf begründete, die sowjetische Katastrophe des 20. Jahrhunderts vorausgesehen zu haben.

Erzählerin:

Er handelt vom Atheismus, vom Versagen der Väter, die sich vom „wahren“ Russland entfernt haben. Und von dem daraus folgenden Wahnsinn der Söhne, die den Terror ins Land tragen. Es ist, sagt die Literaturwissenschaftlerin Karla Hielscher, einer der radikalsten und konsequentesten Antirevolutionsromane der Weltliteratur.

O-Ton 27 - Karla Hielscher (deutsch):

Ein absolut geniales Buch und sehr, sehr vielschichtig. Er zeigt nämlich wie, sozusagen im Keim, eigentlich unter Laborbedingungen in einem kleinen Ort, Revolution gemacht wird. Das Kapitel „Bei den Unsern“, das ist eine der wirklich prophetischen Darstellungen von einer extrem radikalen linken Gruppierung, denen jedes Mittel recht ist, um ihre Ziele zu erreichen. Die russischen Intellektuellen, die den Stalinismus erlebt haben, müssen dieses Kapitel und diese ganze Entwicklung der revolutionären Idee fast mit Erschrecken gelesen haben, dass so was in den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts geschrieben wurde. Ich glaube wirklich, dass man sagen kann, dass er da die schlimmsten Entwicklungen des sozialistischen revolutionären Gedankens vorausgesehen hat.

Erzählerin:

Auch dieser Dostojewski-Roman ist äußerst vielstimmig, seine Handlungsstränge verlaufen verwickelt und die beiden zentralen Figuren spielen nur schwer durchschaubare Rollen. Da ist zum einen der ungläubige, ganz und gar verdorbene Adelige Nikolaj Stawrogin, zum anderen der teuflische Intrigant Piotr Werchowenski, der selbst die eigenen Genossen hintergeht.

O-Ton 28 - Emil (russisch):**Zitator 1:**

Das reale Vorbild für Werchowenski war der berüchtigte Terrorist Sergej Netschajew. Er ließ während der Moskauer Studentenunruhen von 1869 einen Studenten ermorden, der aus der Bewegung aussteigen wollte.

Erzählerin:

Und das macht auch Piotr Werchowenski im Roman „Die Dämonen“: Unter dem Vorwand, für ein gerechteres Russland zu kämpfen, gründet er revolutionäre Zellen, die in der Stadt Verwirrung und Chaos in der Stadt schaffen sollen. Sein Ziel ist die Zerstörung der alten Welt, um danach mit wenigen „Eingeweihten“ die Macht zu übernehmen. Seine weniger radikalen Mitstreiter sind für ihn bloß ersetzbares Fußvolk. Er stiftet sie zum Mord an einem Abtrünnigen an, um sie bei der Stange zu halten. Wer einmal Blut vergossen hat, wird dabeibleiben. Diese Idee hat ihm der Adlige Stawrogin vermacht.

Beide Figuren sind machtbesessene Zyniker, haben aber unterschiedliche Motive. Stawrogin sucht instinktiv einen Ausweg aus seiner inneren Leere. Werchowenskis Machenschaften sind ihm gleichgültig. Der Terrorist Werchowenski hingegen wirbt fast verzweifelt um den charismatischen Adligen Stawrogin, den er als die ideale Führerfigur der anvisierten linken totalitären Herrschaft sieht.

Zitator 2:

Hören Sie, Stawrogin. Im Westen der Papst und bei uns, bei uns – Sie! Es kostet Sie nichts, Leben zu opfern, sowohl das eigene als auch fremdes. Sie sind genau der, den man braucht. Ich, ich brauche genauso einen wie Sie. Sie sind der Führer, die Sonne und ich bin Ihr Wurm... Wir werden die Destruktion ausrufen... Wir werden Legenden unters Volk bringen... Ich kann Ihnen Freiwillige finden, die jeden Schuss abfeuern und auch noch für die erwiesene Ehre danken. Und dann beginnt der

Aufruhr! Die Wogen werden so hochschlagen, wie die Welt sie noch nie gesehen hat... Russland wird sich in Nebel hüllen, nachweinen wird die Erde den alten Göttern... Und dann, dann wird kommen – wer wohl?“ - „Wer?“ - „Sie, Sie!“ (6)

Erzählerin:

Stawrogin lehnt ab. Werchowenski aber macht weiter, bis ein ganzes Stadtviertel brennt und gelyncht und gemordet wird.

Doch Dostojewski wäre nicht Dostojewski, wenn das Ganze ohne Komödien und Absurditäten ablief. So schleicht sich Werchowenski als „Freund und zuverlässiger Berater“ in höchste Kreise der Gesellschaft ein und lässt hinterrücks das Prestigeprojekt der Gouverneursgattin, ein Bürgerfest, aus dem Ruder laufen.

Die Figur des Adligen Nikolaj Stawrogin ist komplizierter. Er untergräbt die Regeln und die Ordnung der Gesellschaft ohne Strategie – weil es ihm Spaß macht. Für seine, wie es im Roman heißt „ganz und gar unerhörten“ Frechheiten, ist dieser Sohn eines Fürsten in der Stadt schon lange berüchtigt.

Zitator 2:

Eines der achtbarsten Mitglieder unseres Clubs ein bejahrter und verdienstvoller Mann, hatte die unschuldige Gewohnheit, nach jedem Satz heftig hinzuzufügen: „Nein, mein Herr, ich lasse mich nicht an der Nase herumführen“. Bitte schön, warum nicht. Aber als er einmal diesen Aphorismus inmitten der ihn umgebenden Gruppe von Clubgästen anbrachte, trat Nikolaj Stawrogin, der allein abseits gestanden hatte plötzlich auf ihn zu, packte ihn kräftig mit zwei Fingern an der Nase und zog ihn zwei, drei Schritte hinter sich durch den Saal.

Erzählerin:

Stawrogin ist freilich nicht nur ein boshafter Komiker, sondern scheut auch vor abscheulichen Verbrechen, vor Gewalt, sexuellem Missbrauch und Mord, nicht zurück, wenn ihn die Lust packt.

O-Ton 29 - Karla Hielscher:

Bei ihm steckt natürlich immer dahinter: Wenn es keinen Gott gibt, dann ist alles erlaubt. Das heißt, eine Gestalt mit unglaublichen Fähigkeiten wie dieser Stawrogin, mit großer Anziehungskraft und eigentlich auch eine schöne Gestalt, der aber an nichts glaubt, der ist die ganz große Gefahr.

Erzählerin:

Und zwar für die ganze Menschheit. Einen Ausweg sieht Dostojewski allein in der orthodoxen Religion.

O-Ton 30 - Karla Hielscher:

Ein Gedanke, der Dostojewskis Romane wirklich durchzieht, ist, dass der größte Sünder gerettet werden kann, wenn er glaubt. Der Glaube ist für ihn etwas absolut Existenzielles.

Erzählerin:

Dass Dostojewski sich nicht scheute, anhand von Figuren wie Werchowenski und Stawrogin auch die dunkelsten Seiten des Menschen darzustellen, sei sein größtes Verdienst, meint der Schriftsteller Sergej Solowjow:

O-Ton 31 - Sergej Solowjow (russisch):**Zitator 1:**

Auch in ihm gab es viele Stimmen, sie beanspruchten seine Kraft bis zum Äußersten, und er nutzt sie literarisch. Er nimmt eine Idee und einen Menschen, er stellt ihn an den Rand eines Abgrunds und lässt die Stimmen aus seinem Inneren erklingen. Er spricht nicht gegen und nicht für diesen Menschen, er hört nur den Stimmen zu. Deshalb ist Dostojewski für uns so wichtig.

Erzählerin:

1871 kehrt Dostojewski mit seiner Familie nach St. Petersburg zurück. In seinen letzten zehn Lebensjahren nimmt er in seinem „Tagebuch eines Schriftstellers“ regelmäßig Stellung zu nationalen und internationalen Fragen. Erst dieses, in immer neuen Folgen erscheinende, publizistische Werk verschafft ihm ein gesichertes Einkommen und wachsende Popularität. Hier schreibt er das alte Europa als Feind des russischen Volkes fest und setzt die Mission der Versöhnung und Erneuerung, die das wahre, das orthodoxe Russland in der Welt habe dagegen.

O-Ton 32 - Karla Hielscher:

Dieses antiwestliche, antidemokratische, nationalistisch-chauvinistische Denken, das wir ja jetzt leider immer deutlicher in der russischen Politik beobachten, das geht in ganz vielem auf das Denken Dostojewskis zurück, der für viele dieser neuen Ideologen zum nationalen Idol geworden ist für diese Art des Denkens.

Musik mit Atmo Baden-Baden verblenden, darüber:**Erzählerin:**

Wir stehen noch einmal vor dem Dostojewski-Denkmal in Baden-Baden: Ein schmaler Mann auf einer Weltkugel. Ein widersprüchlicher, polarisierender Mensch, der sich im 19. Jahrhundert für die russische Herrschaft stark machte.

In einer Zeit, in der das autoritäre und nationalistische Denken wieder auflebt, ist es lehrreich, sich auch mit der ideologischen Seite dieses Schriftstellers zu beschäftigen. Doch der Künstler Dostojewski ist unendlich reicher und komplexer. Sein erzählerisches Werk wird immer aktuell bleiben. Denn die Tiefen des menschlichen Bewusstseins leuchtete er aus wie kaum ein anderer.

Regie: Atmo/Musik noch einmal hoch, darüber

Absage:

SWR2 Wissen: „Fjodor M. Dostojewski – Erzähler des Tragikomischen“.

Autorin und Sprecherin: Von Gisela Erbslöh. Regie: Günter Maurer. Redaktion: Anja Brockert.

* * * * *

Quellenangaben:

(1): Dostojewski, Gesammelte Briefe 1833 – 1881. Hrsg. Friedrich Hitzer. München, Zürich 1986. S. 221

(2): Fjodor Dostojewskij, Aufzeichnungen aus dem Abseits. Deutsch von Felix Philipp Ingold. Zürich 2016. S. 12, 13.

(3): Aufzeichnungen aus dem Abseits. S. 215, 216.

(4): „Die Sanftmütige“, in: Fjodor Dostojewski, Das Krokodil. Erzählungen. Aus dem Russischen von Christine Pöhlmann, Nachwort von Eckhard Henscheid. Zürich 2015. S. 310, 312.

(5): Fjodor Dostojewskij. Böse Geister. Aus dem Russischen neu übersetzt von Swetlana Geier. Frankfurt a.M. 2000. S. 552, 554, 555.

(6): Böse Geister. S. 60